gemacht werden. Bücherpreise gelangen zur Verteilung für die besten Schüleraufsätze.

Unser deutsches Theater öffnete am 15. September seine stolzen Pforten. Alt-Heidelberg ging vor vollständig ausverkauftem Hause über die Bühne.

Der rührigen Arbeit des Herrn Lenz vom Lehrerseminar ist es zu verdanken, dass der vor drei Jahren sanft entschlafene Alumnenverein des hiesigen Lehrerseminars zu neuem Leben erwachte. In einer am 12. September stattgefundenen Reorganisierungsversammlung, zu der ungefähr 30 Alumnen erschienen waren, wurden die unvermeidlichen Präliminarien erledigt und bereits eine neue Konstitution entworfen. Ausschüsse wurden ernannt, die sofort mit Begeisterung an die Arbeit gingen. Der Programmausschuss legte in einer acht Tage später abgehaltenen Versammlung, die ebenfalls gut besucht war, ein schönes Programm für das ganze Jahr vor. Frl. Anna Hohgrefe wird im Oktober den Reigen eröffnen und zwar wird sie über die Deutschlandreise der Lehrer sprechen. Auswärtige Redner sollen zu Vorträgen herangezogen werden. Die Gelder werden durch den Verkauf der hübschen Seminarmarken erworben. Es haben sich bereits 60 aktive und unterstützende Mitglieder auf die Liste setzen lassen, und wenn erst unser Werbeausschuss die Stadt unsicher macht, dann kommt der Ball ins Rollen. Grosse Hoffnungen knüpfen sich gerade an die Tätigkeit dieses wichtigen Ausschusses. Die endgiltige Vorstandswahl soll erst nächsten Monat erfolgen, indem die alten Beamten vorläufig ihre versäumte Pflicht nachholen.

Die Steubendenkmalvereinigung hat fleissig gearbeitet. Dem Bericht des Schatzmeisters zufolge ist der Denkmalfonds bereits auf $2,500.00 angeschwollen. Weitere Theatervorstellungen und sog. „tag days“ sind geplant. Am 4. Juli allein wurden $1,-000.00 gesammelt.

**Hans Siegmeyer.**

---

## IV. Umschau.

Vom Seminar. Am 16. September begann das neue Schuljahr des Seminars und der Akademie. Der Zuwachs im Seminar ist ein sehr erfreulicher. Am grössten ist dieses Jahr die erste Normalklasse mit einer Schülerzahl von 21. Die Vorbereitungsabteilung, mit deren Neugestaltung dieses Jahr der Anfang gemacht wurde, zählt in der ersten Klasse neun Schüler.

Von der Agitationsarbeit. Herr G. Lenz hat sich anfangs Oktober nach Cleveland begeben, um dort im Sinne seiner Mission zu wirken. Der Erfolg war bis jetzt ein sehr guter. Innerhalb weniger Tage ist es ihm mit Unterstützung des Herrn Sekretär Silz gelungen, den Stipendienfonds des Schulvereins von $1500 auf $3000 zu erhöhen und etwa 16,000 Seminarmarken zu verkaufen. Zwei Ansprachen, die Herr Lenz vor dem Deutschen Schulverein und dem Deutschamerikanischen Stadtverband hielt, wurden mit vielem Interesse und grosser Begeisterung aufgenommen. Der Schulverein erklärte sich bereit, den Vertrieb der Seminarmarken in Cleveland zu übernehmen, und die anwesenden Pastoren und Vereinsvertreter versprachen ihr Möglichstes zu tun, den Marken Absatz zu verschaffen. Herr Lenz wird sich nun nach New York begeben, wo ihm weitere Erfolge beschieden sein mögen.

Ein edles Andenken. Herr Professor Julius Fuchs von der Walnut Hills High School, Cincinnati, O., stiftete dem Seminar fünfzig Dollars zum Andenken an seine am 16. März d. J. verstorbene Gemahlin.

Gründung von Kinderchören. In den „Mitteilungen desDeutschamerikanischen Nationalbundes“ tritt A. Buechse von Philadelphia, Pa., sehr stark für die Gründung von Kinderchören ein. Er sagt u. a.:

Wenn wir Deutschen nun nicht haben wollen, dass das, was wir durch jahrelange mühsame Arbeit aufgebaut, nach unserm Ableben zu Grunde gehen soll, müssen wir unsere Kinder dazu erziehen, das Werk der Väter weiter zu führen. Wir müssen sie auf den Wert der deutschen Sprache aufmerksam machen, ihnen unsere liebgewordenen deutschen Sitten und Gebräuche beibringen und vor allen Dingen im Familienkreise nur deutsch sprechen.

Der Hauptfaktor jedoch, unser deutsches Wesen in das kindliche Gemüt einzupflanzen, ist unser liebes deut-

sches Lied. Ein in der frühesten Kindheit erlerntes Lied bleibt unauslöschlich haften.

Darum ist es nun geradezu eine Notwendigkeit geworden, in allen grösseren Städten Kinderchöre zu gründen. Da eine musikalische Begabung uns Deutsche vor allen andern Völkern auszeichnet, ist es bei einigermassen gutem Willen nicht schwer, die Kinder für unser liebes deutsches Lied zu interessieren.

Mein Ideal ist darauf gerichtet, dass wir in kurzer Zeit imstande sein sollten, auch Kinder-Sängerfeste zu veranstalten, die dann gewiss viel zum Erfolge der guten Sache beitragen würden und die jugendlichen Sänger würden, wenn herangewachsen, unseren Gesangvereinen ein wertvoller Zuwachs sein.

Es ist eine heilige Pflicht, unsere Kinder deutsch zu erziehen, und im Kinderchor ist dafür eine wirksame Stütze. Darum frisch ans Werk, etwas zu schaffen, was schon lange bestehen sollte.

Die Feier des Deutschen Tages in Pittsburg, Pa., wurde am 2. September im dortigen Keystone Park unter den Auspizien des Deutschamerikanischen Zentralbundes abgehalten. Etwa fünftausend Personen wohnten dem Volksfest bei, auf dem Herr H. C. Bloedel die Hauptrede hielt.

Über hundert junge Leute beiderlei Geschlechts segelten im Juni von San Francisco, um in den Philippinen Lehrstellen anzutreten. Schon etwa neuntausend Lehrer, Weisse und Eingeborene, sind bereits dort tätig und, wie man sagt, mit gutem Erfolg.

Ein Besuch in der Frankfurter Musterschule. In den „Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht" berichtet G. Weiss über einen Besuch in der von Max Walter geleiteten Musterschule in Frankfurt a. M. Dem Artikel entnehmen wir folgendes:

Was geboten wurde, rechtfertigt den Namen der Schule. Die Art der Arbeit ist das Geheimnis ihres unbestreitbaren Erfolges. Die fundamentale Voraussetzung ist zweifelsohne die einheitliche Schulung des gesamten Personals, die hervorgegangen ist aus der Liebe und dem Interesse zur Sache. Im einzelnen erklärt er sich aus der phonetischen Grundlage, auf der der Sprachunterricht im ganzen beruht, worauf er in jedem einzelnen Falle immer wieder zurückgreift, aus der methodischen Durchbildung und Geschicklichkeit der Lehrer, ihrem geschlossenen Zusammenarbeiten, das auch die Überführung von der Lautschrift zur Orthographie mühelos und sicher bewerkstelligt, den scheinbaren Umweg also reichlich lohnt, und auch zu verhindern vermag, dass die Grammatik zu kurz kommt. Von unverkennbarem Vorteil erweist sich dabei die Einrichtung, dass nur eine Sprache im Vordergrund steht, auf die so alle Kraft und Zeit verwendet werden kann. Im Mittelpunkte des Interesses stand der fremdsprachliche Unterricht. Ihm war die meiste Zeit gewidmet, die zur Verfügung stand. Dass hinter dem, was hier geleistet wird, das andere nicht zurücksteht, darf nach den flüchtigen Eindrücken, mit denen wir uns begnügen mussten, angenommen werden. Eine Geschichts- und Orthographiestunde konnten als mustergültig angesehen werden. In welch hohem Masse endlich die Musterschule auch Erziehungsschule ist, zeigte die Art und Weise, wie die ältesten Schüler zur Erziehung ihrer jüngeren Kameraden mit herangezogen werden und wie sie im Bewusstsein ihrer Pflichten und ihrer Verantwortlichkeit gerne Hand in Hand mit ihren Lehrer arbeiten.— Was wäre aus unseren höheren Schulen nicht Schönes und Gutes zu machen? Mit diesem Gedanken nahmen wir von der Frankfurter Musterschule Abschied.

Versuchsklassen für den Elementarunterricht sind vom Rate der Stadt Dresden bewilligt worden. In ihnen soll der Unterricht nach den Grundsätzen der Arbeitsschule erteilt werden. Die Klassen sollen ebenso stark sein wie die übrigen Klassen, aber drei Jahre hindurch in den Händen desselben Lehrers bleiben. Er soll nur verbindlich sein, am Ende des dritten Schuljahres das Lehrziel des dritten Schuljahrs zu erreichen, im übrigen ist weitgehendste Freiheit in bezug auf den Lehrplan und Lehrstoff zugestanden. Die Auswahl der Kinder hängt von der Zustimmung der Eltern ab. Für die Beschaffung der notwendigen Mittel sind 1125 Mark bewilligt worden.

Eine Wilhelm Wundt-Stiftung ist in Höhe von 7000 M. zum 80. Geburtstage des grossen Philosophen (den 16. August) von seinen Schülern

und Freunden in Leipzig begründet worden. Die Summe hat Wundt zur Beschaffung eines Instrumentariums für psychologische Akustik und Phonetik bestimmt, das dem Psychologischen Institut der Universität Leipzig überwiesen werden soll.

Vom 1. April 1912 gelten in Berlin folgende Lehrergehälter: Lehrer 1660—5000 M., bestehend aus Grundgehalt (1120—1400 M.), Mietsentschädigung (540—800 M.), Alterszulage (200—1900 M.) und Ortszulage (400—900 M.). Der Höchstgehalt wird mit dem 31. Dienstjahre erreicht. Lehrerinnen erhalten in derselben Zeit 2100—3450 M., Rektoren vom 14.—31. Jahre 4800—6400 M., Fachlehrerinnen 1750—2950 M. Auffällig ist, dass Lehrer mit dem 4. Dienstjahre gleich um fast 1000 M. aufrücken.

Abschaffung der Koedukation. Während man in den meisten Kreisen die gemeinsame Schule für Knaben und Mädchen noch als Ideal anpreist, geht man in London nach einigen Lehrjahren wieder an die Abschaffung dieses Schulbesuches. Nach einer zweistündigen Beratung der Direktoren des Zentralschuldistrikts von London wurde beschlossen, das bisher übliche gemischte Erziehungssystem in den Schulen abzuschaffen. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Knaben eine andere Erziehung brauchen als die Mädchen. Mit dem System der gemischten Erziehung glaubte man den Lerneifer der Kinder mehr anzuregen; das Gegenteil ist jedoch eingetreten. Die Mädchen wurden gleichgültig und hemmten so auch den Fortschritt der Knaben. Wenn man bei den Knaben irgend welchen Fortschritt in der Erziehung machen wollte, mussten stets die Mädchen zu grösserem Eifer angehalten werden. Für die Mädchen sei alles andere für die spätere Entwicklung vorteilhafter als wissenschaftliche Kenntnisse, insbesondere in der Mathematik oder Geometrie, die für die Knaben von grosser Notwendigkeit sind, und nur das gemischte Erziehungssystem legte dem Lerneifer der Knaben einen Hemmschuh an.

Frankreich. Drohender Lehrerstreik. Die Regierung beabsichtigt, gegen die Lehrerverbände revolutionären Charakters einzuschreiten. Die Presse billigt im grossen und ganzen die Haltung der Regierung; der „Rappel“ und die „France“ entschuldigen die Lehrer damit, dass sie wirtschaftlich sehr schlecht ständen. Die Haltung einzelner Verbände lässt befürchten, dass die Lehrer bei energischem Vorgehen der Regierung in den Ausstand treten werden.

Die französische Gesellschaft für Kunst in der Schule entsandte Mitte August eine Abordnung von 30 Mitgliedern: Künstler, Kunsthandwerker und Schuldirektoren nach Deutschland, um hier die Fachschulen und Kunstgewerbemuseen der grösseren Städte eingehend kennen zu lernen.

Schulbildung in Frankreich. Im Jahre 1910 konnten von 301,467 in den Listen geführten Wehrpflichtigen weder lesen noch schreiben, 8412, nur lesen, aber nicht schreiben 3712, lesen und schreiben 77,759; es besassen eine fortgeschrittenere Elementarbildung 179,714, hatten das Reifezeugnis des Elementarunterrichts (brevet de l'enseignement primaire) 7237, hatten das Reifezeugnis der Universität (ungefähr nach deutschen Begriffen) 6540. Der Stand der Schulbildung konnte nicht ermittelt werden bei 18,093. Der Schulbildungsstand der Jahresklasse 1909 ist ungefähr der gleiche gewesen wie derjenige von 1910. Im allgemeinen aber ist seit 1875 eine sehr erhebliche Besserung in den Schulbildungsverhältnissen eingetreten, denn damals waren unter rund 280,000 in den Listen Geführten noch 43,500 Analphabeten. Die Departements, die die grösste Zahl von Analphabeten aufweisen, sind Finistère und Morbihan, während Ober-Savoyen (Haute Savoie) an der schweizerisch-französischen Grenze nur 5 Analphabeten aufweist. In Deutschland kann man bekanntlich von Analphabeten unter Wehrpflichtigen überhaupt kaum noch sprechen, da unter den im Inland Geborenen sich nur 0,02 vom Hundert ohne Schulbildung befanden. Unter den im Auslande geborenen Wehrpflichtigen deutscher Nationalität waren allerdings noch 2,58 vom Hundert Analphabeten.

Ein Erlass des Landesschulrates für Böhmen fordert die Einführung des Kochunterrichts für Mädchen an Volks- und Bürgerschulen. Bereits 1905 empfahl eine Schul- und Unterrichtsordnung die Einführung des Koch- und Haushaltungsunterrichts, jedoch ohne besonderen Nachdruck. Jetzt schreibt der amtliche Erlass vor, dass die hierfür nötigen Mittel von den Schulgemeinden, Schulbezirken oder anderen Faktoren aufzubringen ist, wozu jedoch Unterstützungen des Staates in Aussicht gestellt werden. K. F. M.